Einzige zweimal täglich erscheinende Zeitung der Provinz Posen.

Freitag, 11. Dezember 1914.

Mittag-Ausgabe.

Nr. 580. 53. Jahrgang.



Das Posener Tageblatt erscheint an allen Werktagen zweimal. Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich in den Geschäftsstellen 3,00, in den Ausgabestellen 3,25, frei ins Haus 3,50, bei allen Postanstalten des Deutschen Reiches 3,50 M.

Anzeigenpreis für eine kleine Zeile im Anzeigenteil 25 Pf., Reklamenteil 80 Pf. Stellengesuche 15 Pf. Anzeigen nehmen an die Geschäftsstellen Tiergartenstr. 6, St. Martinstr. 62 und alle Annoncenbureaus.

Fernspr. Nr. 4246, 3110, 3249 u. 2273

Herausgegeben im Auftrage des Komitees des Posener Tageblattes von E. Ginschel

Telegr.: Tageblatt Posen.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder die Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitige Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt. Unverlangte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Eine Seeschlacht an der Ostküste von Südamerika.

Drei deutsche Kreuzer gesunken.

Berlin, 10. Dezember. (W. T. B.) Laut amtlicher Reuter-Meldung aus London ist unser Kreuzergeschwader am 8. Dezember, 7,30 Uhr morgens, in der Nähe der Falklands-Inseln von einem englischen Geschwader unter dem Kommando des Vizeadmirals Sturdee gesichtet und angegriffen worden. Nach der gleichen Meldung sind in dem Gefecht S. M. Schiffe „Scharnhorst", „Gneisenau" und „Leipzig" gesunken. Zwei Kohlendampfer sind in Feindes Hand gefallen. S. M. Schiffe „Dresden" und „Nürnberg" gelang es, zu entkommen. Sie werden angeblich verfolgt. Unsere Verluste scheinen schwer zu sein. Eine Anzahl Ueberlebender der gesunkenen Schiffe wurde gerettet. Ueber die Stärke des Gegners, dessen Verluste gering sein sollen, enthalten die englischen Meldungen nichts.

Der Chef des Generalstabes der Marine.
gez. **Pohl.**

*

Das Kreuzergeschwader hat seinem Schicksal nicht entgehen können. Seit der Schlacht an der chilenischen Küste stand es noch mehr als vorher fest, daß die Engländer alles aufbieten würden, um die deutschen Kreuzer zu vernichten. Und als gemeldet wurde, daß im ganzen 22 oder noch mehr feindliche Kriegsschiffe auf der Jagd nach den fünf deutschen Kreuzern seien, hat man nicht mehr daran zweifeln können, daß sie eines Tages der übermacht erliegen würden. Eine übermacht ist ohne Zweifel gegen die fünf Schiffe im Kampfe gewesen; das geht schon daraus hervor, daß die englische Meldung über die Stärke des eigenen Geschwaders noch nichts mitteilt; man will zunächst den Seesieg möglichst groß erscheinen lassen und teilt deshalb vorerst nur mit, daß drei der deutschen Schiffe vernichtet sind. Auch die Angabe, daß die feindlichen Verluste gering sind, wird wohl noch eine Änderung erfahren.

Der Verlust, der die deutsche Flotte getroffen hat, ist schwer und hart. Und wenn auch als sicher damit gerechnet wurde, daß nicht nur die „Emden", sondern wahrscheinlich auch alle anderen auf den Weltmeeren schwimmenden deutschen Kriegsschiffe in diesem Krieg den vereinigten Flotten der übermächtigen Feinde zum Opfer fallen würden, so empfindet doch ganz Deutschland die zwar als unabwendbar erkannte, aber doch sehnlichst in möglichst weite Ferne gewünschte Vernichtung der drei Kreuzer mit großem und tiefem Schmerz. Zwar haben damit die deutschen Verluste zur See noch immer nicht die Höhe der britischen erreicht, und Ruhm und Ehre der deutschen Flotte sind in diesen vier Monaten des Weltkrieges zu einer die ganze Welt in Erstaunen versetzenden Größe gewachsen, aber der Verlust trifft Deutschlands gegen die der Feinde kleine Flotte um so stärker. Und herzliches Mitleid wendet sich den tapferen deutschen Seeleuten zu, von denen eine große Zahl den Tod in den Wellen gefunden hat; sie haben alle seit langer Zeit den Tod vor Augen gesehen, und daß sie ihn erleiden mußten so fern von der Heimat, die mancher von ihnen seit Jahren nicht gesehen hat, das macht ihr Schicksal um so schwerer und herber. Wie viele unserer tapferen deutschen Seeleute den Seemannstod gefunden haben, wissen wir noch nicht; alle aber, deren Leichen jetzt auf dem Meeresgrund liegen, sind gestorben für ihr Vaterland, zu dessen Ruhm und Ehre sie gefochten haben auf einem Posten, der von vornherein als verloren anzusehen war und auf dem sie ausgeharrt haben wie echte deutsche Helden. Und unseren Seeleuten, den Helden von Tsingtau, den tapferen Mannen der „Emden", „Königsberg", „Scharnhorst", „Gneisenau" und „Leipzig", ihnen allen gebührt ein besonderes Ruhmesblatt in der Geschichte dieses Weltkrieges, in dem das Blut so vieler guter deutscher Männer geflossen ist und noch weiter fließen wird zu Ruhm und Ehre des Vaterlandes.

Die beiden Panzerkreuzer „Scharnhorst" und „Gneisenau" waren Schwesterschiffe von je 11 600 Tonnen; beide waren im Jahre 1906 vom Stapel gelaufen und hatten je 764 Mann Besatzung. Sie waren ausgerüstet mit je acht 21 Ztm.-, sechs 15 Ztm.- und achtzehn 8,8 Ztm.-Geschützen und hatten eine Geschwindigkeit von je 24 Knoten. Der kleine Kreuzer „Leipzig" war 1904 vom Stapel gelaufen; er hatte eine Wasserverdrängung von 3250 Tonnen und 297 Mann Besatzung; seine Artillerie bestand aus zehn 10,5 Zentimeter-Geschützen. Die drei Schiffe gehörten zum ostasiatischen Kreuzergeschwader, das zu Beginn des Krieges aus den chinesischen Gewässern nach Osten in See stach, auf der Fahrt die französische Besitzung Papeti auf Tahiti erfolgreich beschoß und dann am 1. November, nachdem es noch die beiden kleinen Kreuzer „Dresden" und „Nürnberg" zu sich herangezogen hatte, an der chilenischen Küste auf der Höhe von Coronel die Seeschlacht bestand, in der die englischen Panzerkreuzer „Moumouth" und „Good hope" vernichtet wurden und mit der gesamten Besatzung sanken. Von der Westküste Südamerikas ist das Geschwader dann um die Südspitze herumgefahren und an den Falklands-Inseln mit den feindlichen Schiffen zusammengestoßen. Die Falklands-Inseln liegen an der Ostküste Südamerikas, gegenüber von Patagonien.

über den Verlauf der Seeschlacht werden wohl noch weitere Meldungen einlaufen, von denen man zwar vorher weiß, daß sie englischen Ursprungs oder doch durch die englische Zensur gegangen sind. Aber selbst wenn es sich bewahrheiten sollte, daß die feindlichen Verluste gering sind, und selbst wenn keines der englischen Schiffe in der Schlacht vernichtet worden sein sollte, so hat das Geschwader treu und tapfer seine Plicht erfüllt und die Vernichtung der englischen Panzerkreuzer „Moumouth" (9950 Tonnen) und „Good hope" (14 300 Tonnen) hat das Lied vom Ruhm der deutschen Flotte so weit über alle Weltmeere getragen, daß ganz Deutschland seinen tapferen Seehelden zu unauslöschlichem Dank verpflichtet ist. Sie ruhen nun mit ihren schönen Schiffen auf dem Meeresgrund und ganz Deutschland weiß, daß sie wie echte deutsche Männer in den Tod gegangen sind.

Aus Berlin geht uns noch folgende Meldung zu:

Unser Kreuzergeschwader, bestehend aus den Schiffen „Scharnhorst", „Gneisenau", „Leipzig", „Dresden" und „Nürnberg", hatte nach der Schlacht von Coronel den Hafen von Santiago de Chile aufgesucht und nach noch nicht 24 Stunden wieder verlassen, vielleicht um nach den englischen Kreuzern „Canopus" und „Glasgow" zu suchen. Inzwischen war ein sehr starkes englisches Geschwader von 38 Schiffen auf der Suche nach unserem Kreuzergeschwader. Nach der amtlichen Meldung hat das englische Geschwader unsere Schiffe bei den Falklandsinseln gestellt. Da zwei Kohlendampfer in Feindeshand gefallen sind, so haben wahrscheinlich unsere Schiffe unter dem Schutz der Inseln Kohlen übernommen. Das Flaggschiff „Scharnhorst" soll das Feuer eröffnet haben. über den weiteren Kampf ist noch nichts bekannt, doch sind wahrscheinlich „Scharnhorst" „Gneisenau" und Leipzig gesunken, während „Dresden" und „Nürnberg" entkamen. Unser Geschwader befindet sich seit vier Monaten auf hoher See, abgeschnitten von allen Verständigungsmitteln konnte es sich vereinigen zu einem schweren Schlage gegen die feindliche Flotte. Trotz Fehlens eines schützenden Hafens und jeder Dodgelegenheit konnte es viele Monate lang die nötigen Kohlen und Proviant an Bord nehmen. „Scharnhorst" und „Gneisenau" hatten jeder ungefähr 700, „Leipzig" etwa 350 und „Nürnberg" und „Dresden" je 400 Mann Besatzung.

Besserung im Befinden des Kaisers.

Berlin, 10. Dezember. (W. T. B.) Das Befinden Seiner Majestät des Kaisers und Königs hat sich erheblich gebessert. Der Katarrh ist im Rückgange, die Temperatur normal.

Berlin, 11. Dezember. Der Kaiser konnte auch gestern das Bett nur zeitweise verlassen. Er nahm aber den Vortrag des Chefs des Generalstabes des Feldheeres über die Kriegslage entgegen.

Die Schlacht in Galizien.

Wien, 10. Dezember. **Amtlich wird gemeldet vom 10. Dezember, mittags: In Polen verlief der gestrige Tag an unserer Front ruhig. Vereinzelte Nachtangriffe der Russen im Raume südwestlich Noworadomsk wurden abgewiesen.**

In Westgalizien brachten beide Gegner starke Kräfte in den Kampf. Bisher wurden hier über 10000 Gefangene gemacht. Die Schlacht dauert auch heute fort.

Unsere Operationen in den Karpathen führten bereits zur Wiedergewinnung erheblicher Teile des eigenen Gebietes.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Hoefer, Generalmajor.

Die moskowitischen Mordbrenner in der Bukowina.

Ofen-Pest, 10. Dezember. Eine in Arad erscheinende militärische Zeitschrift bringt acht Bilder gehängter rumänischer Bauern und geschändeter rumänischer Frauen. Es wurde festgestellt, daß die Russen auf höheren Befehl die Rumänen ausraubten, massenhaft aufhängten und ihre Frauen schändeten. Die Kosaken plünderten die Kirchen und Schulen und hängten alle Leute sofort auf, die Widerstand leisteten. Viel Gemeinden und Städte sind verwüstet und ihre Bewohner, durchweg Rumänen, an den Bettelstab gebracht.

Die Russen haben Dum-Dum-Geschosse.

Wien, 10. Dezember. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Nach beim Armeeoberkommando eingegangenen Meldungen des Kommandos der polnischen Legion haben die Russen im Kampfe gegen diese Truppen Geschosse mit Dum-Dum-Wirkung zur Anwendung gebracht, die in den meisten Fällen furchtbare Verwundungen hervorriefen.

Der Pour le mérite für General v. Morgen.

Berlin, 10. Dezember. Dem „Lokal-Anzeiger" zufolge hat der Kaiser an Generalleutnant von Morgen folgendes Telegramm gerichtet:

Ihr siegreiches Vordringen in Polen und Ihre glänzenden Erfolge gegen einen überlegenen Feind haben Mich mit hoher Freude erfüllt und geben Mir Veranlassung, Ihnen den Orden Pour le mérite zu verleihen. Sprechen Sie Ihren tapferen und musterhaften Truppen Meinen königlichen Dank und Meine Anerkennung aus. Gott sei ferner mit Ihren sieggewohnten Fahnen. Wilhelm I R.

Zwölf Milliarden Mark russische Kriegskosten.

Basel, 10. Dezember. Die Kriegsausgaben Rußlands bis zum 1. Dezember betragen nach Blättermeldungen 6047 Millionen Rubel.

Vom serbischen Kriegsschauplatz.

Wien, 10. Dezember. **Vom südlichen Kriegsschauplatz wird gemeldet: Ein Teil unserer Truppen in Serbien stieß westlich von Milanovac auf starke feindliche Kräfte und konnte nicht durchdringen Um dem angesetzten feindlichen Vorstoß auszuweichen, wurden einzelne Teile in günstiger gelegene Abschnitt befohlen. Südlich Belgrad schreitet unser Angriff vorwärts. Am 8. Dezember wurden insgesamt 20 Geschütze und ein Scheinwerfer erobert und zahlreiche Gefangene gemacht.**

Frankfurt a. M., 10. Dezember. Die „Frankf. Ztg." meldet aus Ofen-Pest: Das halbamtliche Organ der bulgarischen Regierung „Kambana" meldet aus Nisch, die Verbindungen zwischen der Timok-, der Morawa- und der Schumadia-Division haben aufgehört. Die Timok-Division soll sich in der Richtung auf die bulgarische Grenze zurückgezogen haben, während die Schumadia-Division vollständig isoliert sei. Da die Möglichkeit besteht, daß die zurückgehenden serbischen Truppen auf bulgarisches Gebiet übertreten, hat Bulgarien zwei Bataillone Infanterie und mehrere Schnellfeuerbatterien an jene Stelle beordert, wo ein übertreten erfolgen könnte. Die Truppenführer haben Befehl, über die Grenze laufende serbische Soldaten zurückzuweisen und die auf bulgarischem Gebiet angetroffenen Serben zu entwaffnen und zu internieren.

Dreiverband und Balkanmächte.

Wien, 10. Dezember. Wie die Blätter melden, sind die Bemühungen des Dreiverbandes, die neutralen Balkanstaaten zu einem Eingreifen in den gegenwärtigen Konflikt zu Gunsten des Dreiverbandes zu veranlassen, als gescheitert anzusehen. Die Bulgarien gemachten Versprechungen erschienen wohl nicht

genügend. Der gleiche Schritt in Bukarest versagte gleichfalls. Auch in Athen scheint man keine Neigung zu verspüren, zu Gunsten Serbiens einzugreifen, zumal für Griechenland, wie bereits bekannt gegeben, nur dann eine Bündnispflicht gegenüber Serbien vorliegt, falls dieses von Bulgarien angegriffen wird. Demnach scheint Serbien seinem Schicksal endgültig anheimzufallen.

Ofen-Pest, 10. Dezember. Dem „Pester Lloyd" wird aus Sofia gemeldet, daß die Bemühungen des Dreiverbandes um die Gunst Bulgariens in einer Verbalnote gipfle, in der Bulgarien ein Gebietsausgleich versprochen wurde für den Fall weiterer strenger Neutralität und weitere Vergünstigungen für den Fall eines Eingreifens zu Gunsten des Dreiverbandes. Inbezug hierauf wird darauf hingewiesen, daß der rechtmäßige Besitzer der abzutretenden Gebiete (nämlich Serbien) keinerlei Verhandlungen mit Bulgarien begonnen habe. Wenn man die Anschauungen der gesamten Öffentlichkeit beurteilen kann, dann wird man auch über die Antwort auf dieses Anerbieten nicht im unklaren sein.

Der Türkenkrieg.

Minen im Schwarzen Meer.

Petersburg, 10. Dezember. (Petersburger Telegraphen-Agentur.) Die Regierung kündigt an, daß sie sich genötigt sehe, vor den russischen und türkischen Küsten und Häfen des Schwarzen Meeres Minen zu legen, und daß sie für Unfälle neutraler Schiffe nicht haften könne.

Die Minen vor den türkischen Häfen und Küsten werden die türkischen Kriegsschiffe wohl selbst gelegt haben; daß die russische Flotte im Schwarzen Meer zu solchen Vorstößen nicht besonders fähig ist, hat sie ziemlich deutlich bewiesen.

Gewalttaten der Russen in Urmia.

Konstantinopel, 10. Dezember. Wie von zuverlässiger Seite gemeldet wird, sind die russischen Militärbehörden gewaltsam in das türkische Konsulat in Urmia eingedrungen und haben den Konsul unter unerhörten Grausamkeiten nach Tiflis gebracht. Einige persische Geschäftsleute wurden in Anklagezustand versetzt unter der Beschuldigung, den Kurden Munition geliefert zu haben.

Urmia ist der Hauptort des nördlichen Teiles der persischen Provinz Aserbeidschan, in dem die Russen wie die Herren hausten. Der Heilige Krieg wird der russischen Herrschaft dort wohl ein Ende machen.

Freudiger Empfang der Türken.

Konstantinopel, 10. Dezember. Nach amtlicher Meldung sind die türkischen Truppen bei ihrem Einzug in Soutschbulak von Tausenden von Muselmanen, sowie den Ulemas und den Notabeln begrüßt worden. Osmanische Behörden sind eingesetzt worden.

Siegesfreude.

Konstantinopel, 10. Dezember. Anläßlich des letzten deutschen Sieges gegen die Russen haben die Bazare und die Schiffe im Hafen reichen Flaggenschmuck, auch in deutschen und österreichisch-ungarischen Farben angelegt.

Der Aufstand in Marokko.

Konstantinopel, 10. Dezember. Der Führer der Aufständischen in Marokko Ab del Malik hat in einem Brief an seinen Bruder Emir Ali Pascha seine Freude darüber ausgedrückt, daß ein neues Morgenrot für den Islam heraufzieht. Der erste Erfolg sei der Donner der vor zwei Monate bei Casablanca genommenen Geschütze. Die Stimmung der französischen Truppen sei vollständig herunter. In den letzten Gefechten hätten sie 700 Mann verloren.

Die Burenerhebung niedergeschlagen?

Kapstadt, 10. Dezember. (Reuter.) Botha hat eine Mitteilung ausgegeben, in der es heißt: Der Aufstand ist jetzt so gut wie beendet. Die hervorragendsten Führer sind tot oder gefangen. Nur kleine zerstreute Banden blieben noch übrig. Während wir über die Schuldigen die gerechte Strafe verhängen, müssen wir eine Rachepolitik vermeiden. Unsere nächste Aufgabe ist es, Maritz und Kemp entgegenzutreten, die auf deutsches Gebiet entwichen sind und uns von dort her mit einem Einfall bedrohen.

Es ist schon darauf hingewiesen worden, daß England über die Verhältnisse in Südafrika nur solche Meldungen durchläßt, die ihm genehm sind. Diese Nachricht ist daher mit großem Vorbehalt aufzunehmen; denn wenn auch Dewet gefangen ist, so sind die Unabhängigkeitsbestrebungen der Buren damit keineswegs niedergeschlagen, und die Art, wie das englische Reuterbureau über den ersten Burenkrieg berichtet, läßt darauf schließen, daß auch diesmal wieder gründlich gelogen wird.

Der Kolonialkrieg.

1 1/4 Millionen Mark Kosten der Besetzung von Togo.

London, 10. Dezember. Der „Times" zufolge kostete die Expedition zur Eroberung des Togolandes und zur Zerstörung der drahtlosen Station Kamina ungefähr 60 000 Pfund Sterling. Die gesetzgebende Versammlung der Goldküste beschloß, die Kosten auf sich zu nehmen.

Keine Rückgabe Kiautschaus an China.

Amsterdam, 10. Dezember. In Ergänzung der gestern gemeldeten Äußerung des japanischen Ministers des Äußern Kato im Unterhaus berichtet Reuter, Kato habe erklärt, daß über die Zukunft Kiautschaus zurzeit nichts gesagt werden könne; der Zweck des Ultimatums an Deutschland sei gewesen, die Übergabe der Kolonie zu erzwingen, um so den Frieden im Osten zu sichern, an eine Rückgabe nach dem Kriege sei nicht gedacht worden, davon sei auch im Ultimatum nichts erwähnt. („Voss. Ztg")

In dem unverschämten Ultimatum, das im August der japanische Botschafter in Berlin überreichte, lautet der zweite der uns gemachten „Vorschläge":

Bis spätestens 15. September 1914 das gesamte Pachtgebiet von Kiautschau bedingungslos und ohne Entschädigung den Kaiserlich japanischen Behörden zu dem Zweck auszuantworten, es eventuell an China zurückzugeben.

In Deutschland hat wohl kaum jemand geglaubt, daß dieses Versprechen einer „eventuellen" Rückgabe ernst gemeint war. Aber immerhin stellen die Äußerungen Katos über die Absichten Japans ein neues Zeugnis für japanische Heimtücke und Hinterlist dar.

Das englische Werbegeschäft.

Aus London geht der „Tägl. Rundschau" über Holland folgender Bericht zu:

Der Verlauf, den die Rekrutierung in England bisher genommen hat, ist durchaus nicht geeignet, Hoffnungen auf das Zustandekommen einer bedeutenden Streitmacht zu erwecken. Zunächst ist hervorzuheben, daß in der Bevölkerung trotz aller Anstrengungen der Presse eine mächtige Kriegsstimmung zu entfachen, für die weitere Entsendung von Truppen nach dem Festlande sehr geringe Neigung besteht. Das in der englischen Politik tief eingewurzelte Bestrebungen, andere Staaten für die britischen Interessen in Europa kämpfen zu lassen, äußert sich auch jetzt in der von allen Seiten vernehmbar werdenden Erwartung, daß russische Siege die Erreichung des von England verfolgten Zweckes herbeiführen werden. In konservativen Kreisen wird vielfach offen geäußert, daß die Hauptaufgabe Englands in der Bildung eines tüchtigen Heeres für den Zweck der Landesverteidigung bestehe. In voller Übereinstimmung hiermit steht die von glaubwürdigen Personen mitgeteilte Tatsache, daß von den ungefähr 600 000 Mann, die sich bis zum letzten Drittel des November für das Heer anwerben ließen, mehr als fünfhunderttausend erklärt haben, daß sie sich ausschließlich für den Schutz des heimischen Bodens verwenden lassen wollen. Hierbei sind die fragwürdigen Mittel nicht zu übersehen, mit denen die Regierung ein großes Heer zustandezubringen sucht. Auf die großen Unternehmungen und Geschäftshäuser wird ein Druck ausgeübt, um sie zur Entlassung der wehrfähigen Angestellten zu bestimmen, die dann infolge ihrer Erwerbslosigkeit von den Werbern leicht zu gewinnen sind. Ja man schreckt sogar davor nicht zurück, Vagabunden aufzugreifen, die vor die Wahl gestellt werden, in das Heer einzutreten oder für mehrere Monate ins Gefängnis zu wandern. Von Interesse ist auch der Umstand, daß von den kanadischen Territorialtruppen mindestens 15 v. H. dem amerikanischen Staatsverbande angehören. Trotz aller Skrupellosigkeit bei den Werbungen ist in dem Ergebnis ein zunehmender Rückgang zu verzeichnen. Von der militärischen Eignung eines großen Teils der auf solche Weise Angeworbenen kann man sich leicht ein Bild machen. Die Verproviantierung des Heeres wird sich im weiteren Verlauf des Krieges immer schwieriger gestalten, da die sehr geringe Zufuhr von gefrorenem Fleisch schon jetzt Besorgnisse zu erregen beginnt. Schließlich sei die in London viel verbreitete Ansicht verzeichnet, daß es Lord Kitchener bei den Anstrengungen für das Zustandebringen eines großen Heeres in erster Linie darum zu tun sei, bei den künftigen Friedensverhandlungen drohend darauf hinweisen zu können, daß England noch über eine gewaltige Streitmacht verfüge.

Ein „Konflikt" in Kanada.

London, 10. Dezember. Wie die „Times" aus Toronto melden, sind an der dortigen Universität Streitigkeiten ausgebrochen wegen der Gefangenhaltung dreier deutscher Professoren, die nicht Reservisten sind. Der Präsident der Universität drohte mit Rücktritt. Von den Professoren stimmten vier für Entlassung, zehn für Suspendierung vom Amt mit vollen Bezügen. Der Premierminister hat zur Mäßigung gegenüber Fremden geraten, solange sie sich ruhig verhalten.

Das Todesurteil gegen Konsul Ahlers.

London, 10 Dezember. Das Preßbureau teilt zu dem Prozeß gegen den deutschen Konsul Ahlers mit, daß die Verurteilung zum Tode das einzige Urteil war, das der Richter rechtmäßig fällen konnte, nachdem Ahlers des Hochverrats schuldig befunden war; falls die höhere Instanz das Urteil bestätigt, kann der Staatssekretär des Innern eine Änderung desselben zu Zwangsarbeit oder Gefängnis empfehlen.

Wollmangel.

London, 10. Dezember. Wie die „Times" melden, können sich die Khakifabrikanten schwer die nötigen Mengen Wolle verschaffen. Auch in Frankreich herrscht außerordentlicher Mangel an Wolle.

Der Durchbruch bei Lodz.

Über den Durchbruch der von russischen Truppen in der Gegend von Lodz umstellten deutschen Streitkräfte, den die deutsche oberste Heeresleitung „eine der schönsten Waffentaten des Feldzuges" genannt hat, haben wir nach einem Feldpostbrief schon eine anschauliche Schilderung veröffentlicht. Heute finden wir im „Berl. Tagebl." eine zweite, ebenfalls einem Feldpostbrief entnommene Darstellung, in der das unter den schwierigsten Umständen wahrhaft heldenmütige Verhalten der deutschen Truppen geschildert wird. Den Brief hat ein Angehöriger eines Spandauer Regiments an seine Angehörigen geschrieben. Es heißt darin:

. . . ., den 30. November 1914.

„ . . . Verzeihe bitte, daß ich so lange nichts mehr von mir hören ließ. Die letzten Tage ließen mir wirklich keine Zeit dazu. Vorausschicken muß ich, daß ich Deine schönen Paketchen wohl erhalten habe, aber sie nicht mehr besitze. Die sibirische Infanterie und Kosaken haben sich daran wohl gelabt. Das kommt davon, wenn man aufspeichern will. Seien wir froh, daß wir noch einmal mit dem Leben davongekommen sind!

Der Hergang war folgender. Marschrichtung unserer Division war Breziny, über Hellenow Richtung Lodz. Lodz wurde angegriffen von mehreren Armeekorps, ist dann auch später gefallen. Am 18. November rückten wir, da Breziny frei vom Feinde war, nach Hellenow zu, um Quartier zu beziehen, bekamen dort höllisches Feuer in der Nacht und mußten bis zum anderen Morgen dort in Stellung liegen bleiben, um anzugreifen. Der Gegner wurde denn auch gesprengt, die Reste auf Lodz zurückgeworfen.

Am anderen Tage ging das 1. Bataillon nach Breziny zurück und bezog Quartier. Die Tage sind kalt, mehrere Grad unter Null, von leichtem Schneefall begleitet. Am 19. rückte das Bataillon wieder nach Lodz vor. Die 4. Kompagnie blieb zurück, um den Abtransport der Gefangenen zu regeln, und bis die Etappenstationen eingerichtet seien. Schon am Abend desselben Tages wurden wir durch Infanterie und Kosaken belästigt. Die Kosaken überfielen die Bagage, die ihnen durch unsere Kavallerie wieder abgenommen wurde. Plündernde Kosaken lagen tot auf den Wegen, Pferde und Wagen waren zertrümmert. Zur Sicherung rückte unser Hauptmann mit zwei Zügen vor die Stadt, wurde aber abgedrängt. Drei Tage arbeitete er sich durch Wälder und Schluchten, alles als verloren aufgebend, zum . . . Armeekorps durch, zum Teil durch feindliche Kavallerie und Kolonnen. Unser erster Zug blieb in der Stadt, die Ausgänge besetzend. Ein verwundeter Leutnant, der am Tage vorher einen Halsschuß erhalten hatte — und gerade sich die Kugel entfernen ließ, führte das Kommando. Mehrere Male stürmten die Russen die Eingänge, aber unsere kleine Schar hielt stand. Am Abend bekamen wir Verstärkung, vier Schwadronen Kavallerie; aber auch die Russen erhielten Verstärkung oder vielmehr das Gros, zwei Armeekorps waren herangerückt. Am 21. morgens wurde die Stadt gestürmt. Dreimal besetzten die Russen die Stadt, dreimal wurden sie mit dem Bajonett wieder herausgeworfen.

Im letzten Augenblick erhielt ich die Nachricht: „Die Stadt wird aufgegeben, versuchen Sie mit Ihrer Bagage Höhe 232 westlich Hellenow zu erreichen." Dort sollte die erste Verteidigungsstellung eingerichtet werden. Alle Truppen waren abgezogen. Ich war allein in der Stadt mit etwa sechs Wagen. Alle Gewehre waren vorher zur Verteidigung eingezogen worden. Hätten die Russen nicht geplündert und dadurch die Besetzung der Stadt verlangsamt, niemals wäre ich herausgekommen. Im Galopp sausten wir die Straßen herunter, um den Ausgang der Stadt zu erreichen. Die russische Artillerie, acht Geschütze, verlegte uns den Weg, gleichzeitig mit Granaten und Schrapnells den Weg bestreuend. Also links abgebogen durch Schluchten, aber zum Unglück lagen darin noch umgestürzte russische Wagen von einer ein paar Tage vorher erbeuteten russischen Bagage. Um herauszukommen, mußten wir die Böschung hoch. Hier schlug dann der Kompagniepackwagen um. Ich wollte die wichtigsten Sachen auspacken, im gleichen Moment stürzten vom Patronenwagen zwei Pferde, ein Pferd war tot. Mit Hilfe von Vorspann und in die Räder gefaßt, brachten wir den Wagen hoch. Aber die Artillerie hatte auch unseren Weg schon bemerkt. Gleich krachte eine Ladung Granaten und Schrapnells in den Hohlweg. Unsere Lage war kritisch. Eine Granate schlug in den Packwagen. Ich überließ denselben nun seinem Schicksal, da die wichtigsten Sachen Kassette und anderes mehr in meinem Besitz waren. Meine eigene Wäsche und wollene Sachen konnte ich nicht mehr retten, da die Infanterie uns schon auf den Fersen saß und wir nur mit fünf und sechs Gewehren zur Verteidigung da waren. Ein Fahrer wurde verwundet. Fünf Pferde wurden uns erschossen. Wohl eine halbe Stunde dauerte die Verfolgung der Artillerie, dann konnten wir etwas Luft schöpfen. Unsere Züge und Kavallerie nahmen uns in die Feuerstellung auf.

Am anderen Tage stießen wir zu unserer Division, überall von Kavallerie und Artillerie verfolgt. Die russischen Kräfte, zwei Armeekorps, waren von Warschau verladen worden, und bestimmt, unserer Division in den Rücken zu fallen. Dabei waren sie zuerst auf unsere Kompagnie gestoßen und hatten uns auch in den Kessel getrieben. Es waren schwere Tage für unsere Division. Von allen Seiten Feuer, in einem Wurstkessel. Doch der Kreis wurde gehalten. In Sturmkolonne brach unsere Division in der folgenden Nacht durch, vier bis fünf Dörfer überrennend, die ganze Bagage in sich aufnehmend. Es wäre zu viel, alle Einzelheiten zu erzählen. Bis nach Breziny zurück, bis tief in die russische Hauptreserve bahnte sich die Division den Weg; der Divisionskommandeur in der Feuerlinie, scharf jede Veränderung beobachtend. Zwei Tage wurde der Ring gehalten. In der Nacht zum 25. brachen wir durch die russischen Hauptreserven nach Strykow. Es waren erbitterte Nachtkämpfe, aber wir blieben Sieger und machten uns den Rücken frei."

Ein deutscher Flieger-Aufruf an das französische Volk.

Im „Journal de guerre", das von der deutschen Heeresverwaltung für die Bevölkerung der von uns besetzten Gebiete Frankreichs herausgegeben wird und die Franzosen über die Ursache und den wirklichen Verlauf des Krieges aufklären soll, wird u. a. mitgeteilt, daß die deutschen Flieger auf die französischen Truppen und Ortschaften einen Aufruf herabwarfen, der lautet:

Franzosen! Für wen kämpft Ihr? Französische Frauen! Für wen müßt Ihr leiden? Die Boulevard-Journalisten erzählen Euch, daß Ihr den Boden des Vaterlandes gegen den Einfall der Deutschen verteidigen müßt. Sie täuschen Euch.

Nachdem Ihr Euer Geld dem Zaren gegeben habt, den die wahren Franzosen verabscheuen, weiht Ihr ihm das Blut Eurer Kinder, Eurer Gatten, Eurer Familienväter.

Aus Gefälligkeit gegen die Engländer habt Ihr Eure Felder verwüsten lassen, sind Eure Geschäftshäuser, Eure Banken

das Opfer einer schrecklichen Krisis geworden. Frankreich ist der Vasall seiner Feinde. Die ganze französische Geschichte ist vergessen, um die eitlen Träume eines Delcassé, des würdigen Nachfolgers Badinguets (Spitzname für Napoleon III. — Red.), zu verwirklichen.

Frankreich war im selben Maße groß, in dem es gegen die Engländer kämpfte. Ach das gehört jetzt der Geschichte an! In unseren Tagen steigen Eure Gebete zu Jeanne d'Arc, der Heiligen, empor, für den Sieg der — Engländer. Die Enkel der Soldaten der Revolution und Napoleons I. wollen kämpfen und sterben für Großbritannien. England bewahrt für Frankreich das Schicksal auf das es der Stadt Antwerpen bereitet hat. Dort haben die Engländer so getan, als wollten sie die Stadt retten, nur um Zeit zu gewinnen und um die Stapelplätze ihrer belgischen Konkurrenten zu zerstören. Darum haben sie die Stadt, die sich nicht verteidigen konnte, leichten Herzens den Schrecken einer Beschießung ausgeliefert. Franzosen, dieses Schicksal erwartet auch Euch an der Seite eines Verbündeten, der Frankreich gegen Deutschland gehetzt hat, um seine eigenen Häuser und Kontore in Sicherheit zu bringen, um aus dem Ruin der Anderen Vorteile für sich selbst zu ziehen.

Franzosen! Der Krieg, der jetzt wütet, ist nicht um Eurer Interessen willen begonnen worden. Man hat Euch der Handelspolitik Englands geopfert. Die englischen Diplomaten haben seit langem auf diesen Krieg hingearbeitet. Er ist in Wahrheit ein Krieg Englands, geführt, um die friedliche Arbeit eines gefährlichen Konkurrenten zu vernichten. England hat den eisernen Ring geschmiedet, den wir durchbrachen, indem wir in Belgien eindrangen. Um seine Existenz und seine Arbeit zu verteidigen, führt Deutschland die Sache, die die Eurer Vorfahren war. Wie einst sie, kämpfen wir für das freie Meer, für die friedliche Zusammenarbeit der Völker.

Gegen Frankreich kennen wir keinen Haß. Wir beklagen Frankreich, das durch die Engländer nach der Ohrfeige von Faschoda zum Prügelknaben gemacht wird.

Franzosen! Durch die Engländer werdet Ihr bis zum Weißbluten gebracht. Ein deutscher Flieger

Nach dem „Badischen Landesboten" ist der Verfasser dieses Mahnwortes an das französische Volk der Reichstagsabg. Prof. v. Schulze-Gävernitz, der als Kriegsfreiwilliger bei einer Luftschifferabteilung steht

Die Reaktion in Rußland.

Stockholm, 9. Dezember. Einem Brief aus Petersburg zufolge veröffentlicht das Aftenbladet folgendes über die Vorgänge und Schrecknisse in Rußland:

Hinter den Kulissen des Weltkrieges wird im russischen Reiche ein gewaltsamer Unterdrückungskampf gegen das Volk geführt. Obgleich man mit allen Mitteln zu verhindern sucht, daß Nachrichten hierüber zur ausländischen Presse durchsickern, ist dieses doch mehr oder weniger geschehen. Diese ausländische Presse war beim Ausbruch des Krieges unkritisch genug, sich durch die amtlichen russischen Versprechungen von einem „neueren freieren Kurs" täuschen zu lassen. Es ist nicht bloß in Polen und Finnland geschehen, daß man sich in diesen Hoffnungen völlig enttäuscht sah, nein, auch im eigentlichen russischen Reiche selbst sieht man sich betrogen, und überall gärt es im Volke. Diese Volksunterdrückung spielt sich mit einem wahren Schreckensregiment ab, eine Tyrannenherrschaft. Wie bereits bekannt geworden, hat man fünf Mitglieder der Reichsduma und eine Anzahl leitender Politiker verhaftet und sie unter Anklage des Hochverrats gestellt. Die politische Polizei wird mit allen Mitteln versuchen, falsche Papiere, falsche Zeugen usw. gegen diese Leute aufzubringen, um hiermit eine „große revolutionäre Verschwörung" aufzutischen. Die Rückwirkung dieser Aufsehen erregenden Verhaftungen mit ihrer Unterdrückung und Knechtung der parlamentarischen Unantastbarkeit hat aber nicht lange auf sich warten lassen. Es sind Massenausstände ausgebrochen, und große Arbeiterkundgebungen werden veranstaltet, an deren Spitze sich die Arbeiter der großen Putilow-Werke bewegen. Die Studenten haben Versammlungen abgehalten und nahmen eine Erklärung gegen diese Verhaftungen an. Die Folge aber hiervon war, daß die Polizei in die Universitäten eindrang und neue Verhaftungen vornahm. Also alles geht seinen Gang weiter wie in früheren Zeiten: erbitterter Kampf zwischen der regierenden Bureaukratie und den dem Fortschritt freundlichen Elementen. Und dieses alles geschieht nun gerade inmitten des großen Weltkrieges. Es wird weiter berichtet, daß im Kaukasus jetzt ebenfalls große Unruhen ausgebrochen seien, und daß in allen Teilen des russischen Reiches, besonders in Polen, neue Judenverfolgungen stattgefunden haben. Während dieses geschieht, wird eine gewaltige Agitation durch Flugblätter getrieben, die sich gegen den Krieg wendet.

Die Botschaft Wilsons.

Washington, 10. Dezember. In der Botschaft des Präsidenten Wilson an den Kongreß heißt es weiter: Wir besitzen wohl genügend Hilfsquellen, aber wir haben den großen Irrtum begangen, die Entwickelung unserer Handelsmarine zu hindern. Um diesem Mangel, der sich gerade jetzt sehr empfindlich zeigt, abzuhelfen, schlagen wir den Ankauf ausländischer Handelsschiffe vor.

Hinsichtlich der Landesverteidigung sagt die Botschaft: Wir sind zwar gerüstet, wir müssen uns aber in der Gefahr auf die waffengeübte Bürgerschaft verlassen. Die richtige Politik ist, ein System zu schaffen, durch das jeder sich freiwillig meldende Bürger mit dem Gebrauch der Waffe usw. vertraut gemacht wird. Das ist das Äußerste, was gefordert werden kann. Eine starke Flotte haben wir immer als wichtiges Verteidigungsmittel angesehen.

*

Washington, 10. Dezember. Ein Bericht des Staatssekretärs Bryan an den Kongreß besagt u. a.: Durch den Ausbruch des europäischen Krieges sei das Wirtschaftsleben bis ins Innerste erschüttert worden, aber das Wiederaufleben des Geschäftsverkehrs im ganzen Lande beweise am besten, daß das Vertrauen zurückgekehrt sei. Um besonders der schwer bedrängten Baumwollindustrie zu helfen, sei beschlossen worden, einen Anleihefonds für den Baumwollhandel zu schaffen, indem man auf Baumwolle ausgestellte Scheine als Grundlage benutze für die Ausgabe von Notstandsnoten.

Washington, 10. Dezember. Der Vorstand der Panamerikanischen Union beschloß, Bryan zu ersuchen, eine Kommission aus neun Vorstandsmitgliedern zu ernennen, um praktische Maßnahmen zur Geltendmachung der Rechte der Neutralen der westlichen Halbkugel im europäischen Kriege zu erwägen.

Hamburg, 9. Dezember. Gegenüber einer Meldung aus Washington, nach welcher es in der Absicht der amerikanischen Regierung liege, dem Kongreß ein Gesetz vorzulegen, das den Präsidenten ermächtigt, die deutschen in Neuyork liegenden Schiffe für Amerika aufzukaufen, erklärt die Hamburg-Amerika-Linie, sie beabsichtige nicht, ihre hochwertigen Passagierschiffe, welche für die Kriegsdauer in Neuyork und anderen amerikanischen Häfen liegen, zu verkaufen. Sie habe alle darauf bezüglichen Anerbieten zurückgewiesen.

Wie der Suezkanal verteidigt wird.

Auf den Suezkanal, um den bald der Kampf entbrennen wird, sind die Augen der Welt gerichtet. hier soll das heute noch stolze England an seiner verwundbarsten Stelle getroffen werden. Welche Vorbereitungen haben nun die Engländer getroffen, um den aus Osten herandringenden Feind abzuwehren? Eine überraschend eingehende Antwort auf diese Frage gibt der Italiener Giuseppe Bevione in der Schilderung eines Besuches am befestigten Suezkanal, die er in einem Briefe aus Ismailia vom 24. November an die „Stampa" entwirft. Er hat mit zwei Kollegen den Kanal an dieser Stelle, an seinem strategischen Zentrum, im Durchgangsort der Karawanen aus Palästina und zugleich dem Hauptquartier der Kanalgesellschaft, besucht, und es wurde ihm nicht verwehrt, alles genau zu besichtigen. Obgleich er sich in seiner Darstellung Zurückhaltung auferlegt, teilt er genug mit. Er schildert zunächst die Landschaft, die den Italiener merkwürdig an die lybische erinnert; es ist dieselbe leichtwellige, in dieser Jahreszeit verbrannte und gelbe Wüstengegend, die von niedrigen Dünen durchfurcht wird. Der Boden ist trocken, im allgemeinen eben und ohne größere Hindernisse, so daß das Automobil leicht darüberhin verkehren kann.

Von dem 169 Kilometer langen Kanal kommen etwa 100 Kilometer auf die Strecken, die flußartig mit 80 bis 135 Meter Breite verlaufen, und die übrigen 60 auf die breiten Seen, die der Kanal durchzieht. Man hat den Kanal in den lebendigen Wüstensand geschnitten; seine Ufer sind nicht mit Mauern verkleidet und lösen sich sehr leicht sogar schon unter dem Gewicht eines Mannes, der auf die Uferränder tritt. Abgesehen von wenigen Stellen ist der Unterschied zwischen dem Wasserspiegel und dem Ufer nur gering, so daß ein Kriegsschiff ins Land hineinfeuern kann. Die Italiener sehen auch gerade den englischen Kreuzer „Gloucester" langsam und vorsichtig heranfahren. Er kommt aus dem See und lenkt in die Enge zwischen den beiden Ufern ein. Es ist ein leichter Kreuzer in voller Kriegsbereitschaft, ohne Brustwehr, dessen seitliche Kanonen merkwürdig hoch gegen den Himmel gerichtet sind. Er ist stark mitgenommen, als ob er von einer langen Reise zurückkehrte. Das etwa 5000 Tonnen große Schiff erscheint in dem Kanal sehr klein; außer diesem haben die Engländer noch den „Iron" Duke", „Edinburgh" und zwei oder drei andere leichte Kreuzer von gleicher Größe hier.

An der Stelle, an der Bevione sich befindet sind die Ufer hoch, so daß die Kreuzer nicht verwendet werden könnten; aber nur wenig weiter werden die Ufer niedriger, und das Gelände öffnet sich für das Feuer der Schiffskanonen. An diesen Stellen, die den größeren Teil des Kanals bilden, werden die Kriegsschiffe wirkliche, sich selbst bewegende Festungen, die die Tätigkeit der Truppen in den Schützengräben mit ihren weittragenden Geschützen sehr stark unterstützen können

In dem Verteidigungsplan des englischen Generalstabs fallen zwei Dinge besonders auf: Die Erdverteidigungen längs des Kanals sind nicht zusammenhängend, sondern unterbrochen; nur an bestimmten Punkten sind Befestigungen aufgeworfen, der übrige sehr viel größere Teil hat keine Verschanzungen und Erdwerke. An diesen Stellen ist die Verteidigung den Schiffen anvertraut. Man kann sagen, daß die halbdauernden Befestigungen auf die Punkte beschränkt sind, in denen wegen der Erhebung der Ufer die Schiffsartillerie nicht in Tätigkeit treten kann. Die Hauptverteidigung des Kanals ist also den Kriegsschiffen anvertraut; die Landtruppen greifen nur da ein, wo diese nicht wirken können. England hat sich also auch an dieser Stelle ganz von seinen Anschauungen, die auf seiner insularen Lage begründet sind, und sich in erster Linie auf die Flotte stützen, leiten lassen. In zweiter Linie fällt auf, daß jenseits des Kanals nicht zwei oder mehr hintereinander liegende Verteidigungslinien angeordnet sind. Die Engländer haben darauf verzichtet, eine Linie von Forts auf dem asiatischen Ufer in 10 oder 20 Kilometer Entfernung vom Kanal anzulegen. Die ersten und letzten Verteidigungen auf dem Ostufer sind nur in geringer Entfernung von dem Wasser; ist diese Linie verloren, so haben die Verteidiger keine andere hinter sich, an der sie neuen Halt finden. Sie müssen sich auf die andere Seite des Kanals zurückziehen, das asiatische Ufer also in den Händen des Feindes lassen. Über die einzige Verteidigungslinie hinaus gehen nur Patrouillen und sind kleine Posten mit Telephon aufgestellt, die das Herannahen des Feindes verkünden sollen.

Die Gefahren dieser Anlage sind augenscheinlich und schwer. Gelingt dem Feind ein Angriff, so bemächtigt er sich des einen Ufers und behindert die Bewegung auf dem Kanal. Der Kanal selbst ist allerdings ein ungeheurer Verteidigungsgraben, aber er muß seinerseits auch verteidigt werden, weil er das unersetzbare Verbindungsmittel für England, der Schlüssel seines Reiches ist. Man kann den Kanal als Verteidigungsgraben ansehen, wenn man nur an die Verteidigung Ägyptens denkt; aber das ist falsch, wenn man an die Verteidigung des englischen Reiches denkt. Voraussichtlich werden die Türken sich den Engländern gegenüber so verschanzen, daß sie gegen die Schiffs- und Landbatterien gesichert sind, und den Augenblick zum günstigen Schlage abwarten. Wenn die Lage sich so gestaltet, wird der Kanal tatsächlich geschlossen sein. Kein Handelsschiff wird sich in den Kanal wagen, wenn die Gefahr besteht, daß es bei der Vorüberfahrt von türkischen Granaten getroffen wird. Das wäre die erste verhängnisvolle Folge des Erscheinens der türkischen Streitkräfte am Suezkanal. Die Engländer haben diese Gefahr jedenfalls vorausgesehen, aber sie konnten sie nicht abwehren, da die Verteidigungslinie zu ausgedehnt ist, als daß sie mit ihren Streitkräften, die sie selbst auf 100 000 Mann angeben, eine hinreichend starke Linie von Forts und Verschanzungen in 10 oder 20 Kilometer Entfernung vom Kanal durchführen könnten.

Ein buntes Treiben von Soldaten entfaltet sich an den beiden Ufern. Merkwürdig ist dabei, wie die Khakifarbe der britischen Soldaten, die an sich genau der der Wüste entspricht, unter den gegebenen Lichtverhältnissen schwarz wirkt und die Gestalten sich deutlich von dem Stande abheben läßt. Wie auch sonst wo England seine Heerscharen aufmarschieren läßt, trifft hier das bunteste Völkergemisch zusammen; riesenhafte Sudanesen neben schottischen Hochländern in ihrer malerischen Tracht; indische Lanzenreiter nebn Kamelreitern aus der Berberei, sie alle ziehen in bunter Folge und unaufhörlich durch die Straßen von Ismailia, das eine blühende paradiesische Oase im Wüstensande des afrikanischen Ufers darstellt.

Zur Tagesgeschichte.

„Französische Hoffnungen auf Liebknecht und Gen."

Unter der vorstehenden Überschrift teilt die sozialdemokratische Mannheimer „Volksstimme" mit, welche Wirkungen das Verhalten des kleinen, um den Abg. Dr. Liebknecht und Rosa Luxemburg gescharte Häuflein eigenbrödlerischer Sozialdemokraten in Frankreich gehabt hat. Es handelt sich dabei nicht um die lächerliche Abstimmung Liebknechts in der Kriegssitzung des Reichstages, sondern um die Erklärungen, die er und Rosa Luxemburg im November der Öffentlichkeit nicht vorenthalten zu dürfen geglaubt haben. Diese Erklärungen sind in der „Humanité" von Vaillant als Vorzeichen der beginnenden deutschen Revolution beurteilt und folgendermaßen willkommen geheißen worden:

„Diese Bewegung, die unseren Sieg erleichtern und vollständig machen wird — den Sieg der Freiheit des Volkes — muß durch unseren Sieg beschleunigt, vergrößert verstärkt, unwiderstehlich gemacht werden . . . Wie immer wir dieses vitale Problem betrachten das sich uns durch den Krieg, auf Leben und Tod, aufdrängt, die Lösung ist die gleiche. Wir müssen um jeden Preis siegen, und zwar vollständig."

Die Mannheimer „Volksstimme" kennzeichnet diese französischen Hoffnungen und ihre deutschen Urheber in folgenden Ausführungen:

„Unsere französischen Genossen geben sich mit dieser Überschätzung der belanglosen paar Dissidenten Hoffnungen hin, die so töricht sind, daß man sie bei uns kaum noch begreifen wird. Immerhin aber zeigt der Artikel Vaillants, welche Wirkung die Haltung und vor allem die Demonstrationen und Erklärungen dieses kleinen Zirkels im Auslande und selbst bei unseren ausländischen Parteigenossen ausüben: nicht als persönliche Überzeugungen, bestimmt, der sozialistischen Sache zu dienen, werden sie aufgenommen, sondern als hochwillkommene Symptome innerer Parteizerrüttung, die den Sieg . . . Frankreichs leichter und vollständiger gestalten sollen Sie mögen aus Motiven herauswachsen, die weit entfernt sind, unseren Feinden einen Erfolg zu wünschen: in ihrem Endeffekt nützen sie nicht der Sache des internationalen Sozialismus und schaden der Sache Deutschlands."

Von der Richtigkeit dieser Auffassung werden sich die Liebknecht und Gen. wohl nicht eher überzeugen, bis ihnen durch die eigenen Parteifreunde in irgend einer Form untersagt wird, die Öffentlichkeit mit ihren sogenannten Kundgebungen zu behelligen.

Deutsches Reich.

** **Beschlüsse des Bundesrates.** In der am Donnerstag abgehaltenen Sitzung des Bundesrates gelangten zur Annahme: Die Vorlage, betreffend die Änderung der Grundsätze über die Besetzung von Beamtenstellen mit Militäranwärtern, der Entwurf einer Bekanntmachung über die Versagung des Zuschlages bei der Zwangsversteigerung von Grundstücken; die Vorlagen, betreffend Höchstpreise für Kupfer, Messing usw., und die Vorlage, betreffend Höchstpreise für schwefelsaures Ammoniak.

** **200 Millionen Mark für Kriegswohlfahrtspflege.** Von dem der Reichsfinanzverwaltung eingeräumten zweiten Kredit von 5 Milliarden Mark sollen bekanntlich bis zu 200 Millionen Mark für soziale Kriegsmaßnahmen Verwendung finden. Die nähere Bestimmung über diese Verwendung ist dem Bundesrat vorbehalten. Dem Vernehmen nach wird der Bundesrat noch in dieser Woche über die Grundsätze für die Verwendung der Gelder Beschluß fassen. Über die Aufwendungen für die Wochenhilfe ist dies bereits geschehen. Aus den zur Verfügung stehenden Mitteln sollen Gemeinden oder Gemeindeverbände für ihre Aufwendungen auf dem Gebiete der Kriegswohlfahrtspflege, insbesondere der Erwerbslosenfürsorge und der die gesetzlichen Mindestsätze übersteigenden Familienunterstützung für eingezogene Mannschaften Beihilfen erhalten. Für die Familienunterstützungen dürfte die Regelung dahin gehen, daß von den Zuschlägen über die gesetzlichen Mindestsätze hinaus ein Drittel auf Reichskosten übernommen wird. Voraussetzung dabei ist aber, daß die finanzielle Lage der Gemeinde eine solche Beihilfe notwendig erscheinen läßt. Die Rückerstattung der gesetzlichen Familienunterstützungen an die Gemeinden bleibt einem besonderen Gesetz vorbehalten, das nach Friedensschluß vorgelegt werden wird.

Balkan.

* **Einberufung des türkischen Parlament.** Eine Verfügung des Sultans setzt, wie aus Konstantinopel gemeldet wird, die Eröffnung des Parlaments auf den 14. Dezember fest.

Asien.

* **Rückgang der Staatseinnahmen Japans.** Wie das Reutersche Bureau aus Tokio meldet beträgt der Rückgang der Einnahmen im japanischen Budget 8 100 000 Pfund Sterling bei Gesamtausgaben in Höhe von 55 600 000 Pfund Sterling.

Die Verlustliste Nr. 96

verzeichnet folgende Truppenteile: Generalkommandos: Generalkommando des 9 Reservekorps. Infanterie: 1. und 2. Garde-Regt., 2. Garde-Ersatz-Regt., Garde-Grenadier-Regt. Alexander und Franz, 4. und 5. Garde-Regt., Garde-Grenadier-Regt. 5, Grenadier-Regt. 1, 2, Reserve-Infanterie-Regt. 2, 3, Grenadier-, Reserve-, Ersatz- und Landwehr-Inf.-Regt. 4, Landw.-Inf.-Regt. 5, 7, Brigade-Ersatz-Bat. 7, Grenadier- und Landw.-Inf.-Regt. 9, Brigade-Ersatz-Bat. 9, Reserve-Inf.-Regt. 10, Brigade-Ersatz-Bat. 10, Reserve-Inf.-Regt. 13, Inf.- und Reserve-Inf.-Regt. 15, 16, Landwehr-Inf.-Regt. 18, 19, Inf.- und Reserve-Inf.-Regt 20, Reserve- und Landwehr-Inf.-Regt. 22, Inf.- und Reserve-Inf.-Regt. 23, Infanterie-, Reserve- und Landwehr-Inf.-Regt. 24, Brigade-Ersatz-Bat. 26, Reserve-Inf.-Regt. 30, 31, Füsilier-Regt. 33, 34, 35, Reserve-Inf.-Regt. 35, Brigade-Ersatz-Bat. 35, Füsilier-, Reserve- und Landwehr-Inf.-Regt. 36, Füs.-Regt. 37, 38, Reserve-Inf.-Regt. 38, Brigade-Ersatz-Bat. 39, Reserve-Inf.-Regt. 40, Inf.-Regt 41, 42, Brigade-Ersatz-Bat. 43, 44, Inf.-Regt. 45, 46, Landwehr-Inf.-Regt. 47, Reserve-Inf.-Regt. 48, Inf.- und Reserve-Inf.-Regt. 49, Brigade-Ersatz-Bat. 50, Inf.- und Reserve-Inf.-Regt. 51, Reserve- und Landwehr-Inf.-Regt. 52, Inf.-Regt. 55, Brigade-Ersatz-Bat. 56, Inf.- und Res.-Inf.-Regt. 57, Inf.-Regt. 58, 62, 64, Reserve-Inf.-Regt. 64, 65, Inf.-Regt. 67, 68, Landwehr-Inf.-Regt. 68, Inf.-Regt. 69, 70, 72, Landwehr-Inf.-Regt. 73, 75, Reserve-Inf.-Regt. 76, Inf.- und Reserve-Inf.-Regt. 77, Reserve- und Landwehr-Inf.-Regt. 80, Brigade-Ersatz-Bat. 80, Inf.-Regt. 81, 82, Reserve-Inf.-Regt 82, Inf.- und Reserve-Inf.-Regt. 83, 87, Inf.-Regt. 88, Grenadier-Regt. 89, Inf.- und Reserve-Inf.-Regt. 92, 93, Inf.-Regt. 111, 113, 129, Reserve-Inf.-Regt 130, Inf.-Regt. 131, 136, 137, 140, 149, 161, 163, 168, 169, Reserve-Inf.-Regt. 201, 203, 204, 221, 233, 236, 239, Landsturm Bat. Allenstein 2 und 3, Friedberg in Hessen, Gnesen, Görlitz 2, Kattowitz 2, Neustrelitz, Mobiles

Ersatz-Bat. Reuter der Landwehr-Div. Königsberg i. Pr., Res.-Jäger-Bat. 4, Jäger-Bat. 7, Reserve-Jäger-Bat. 7, 9, Reserve-Festungs-Masch.-Gew.-Abt. 3. Kavallerie: 1. Garde-Dragoner- und 1. Garde-Ulanen-Regt., Dragoner-Regt. 2, Grenadier-Regt. zu Pferde 3, Dragoner-Regt. 12, 14, 15. 18, Reserve-Husaren-Regt. 6, 9, Husaren-Regt. 13, Reserve-Ulanen-Regt. 4, Ulanen-Regt. 12, Jäger-Regt. zu Pf. 10, 1. Landsturm-Eskadron des 1. und 3. Armeekorps. Feldartillerie: Feldart.-Regt. 6, Reserve-Feldart.-Regt. 9, 17, Feldart.-Regt. 18, 19, 22, 23, 40, 53, 57, 58, 82. Fußartillerie: 1. Garde-Fußart.-Regt., 2. Garde-Res.-Fußart.-Regt., Fußart.- und Reserve-Fußart.-Regt. 1, Fußart.-Regt. 5, Reserve-Fußart.-Regt 5, Fußart.-Regt. 10, Reserve-Fußart.-Regt. 15, Fußart.-Regt. 20. Pioniere: 1. Pionier-Bat. 2, 8, 14, 2. Pionier-Bat. 14, 1. Pionier-Bat. 15, Pionier-Ersatz-Bat. 17, Pionier-Regt. 23, 24, 25, 29, Reserve-Pionier-Komp. 43, 52 Verkehrstruppen: Reserve-Eisenbahnbau-Komp. 16, Fernsprech-Abt. des 9. Reservekorps, Etappenkraftwagenkolonne 25 und Etappenkraftwagenpark der 1. Etappen-Inspektion. Munitionskolonnen: Inf.-Munitions-Kolonne 2 der Garde-Ersatz-Division, Artillerie-Munitionskolonne 5 des 18. Armeekorps, Leichte Halbmunitionskolonne Schroth des 20. Armeekorps, Res.-Artillerie-Munitionskolonne 69 des 16. Reservekorps, Etappen-Munitionskolonne 34. Sanitätsformationen: Kriegslazarett-Abteilung 47 der Etappen-Inspektion Berlin, Feldlazarett 2 der Garde und 8. Ersatz-Division, Festungshauptlazarett Königsberg i. Pr., Festungslazarett Pillau. Train: Reserve-Div.-Brückentrain 43, Reserve-Fuhrparkkolonne des 4. Reservekorps, Feldbäckereikolonne des 2 Armeekorps, Landwehr-Feldbäckereikolonne 2 des 6. Armeekorps, Reserve-Bäckereikolonne 15 des 18. Reservekorps.

Lokal- u. Provinzialzeitung.

Posen, 11. Dezember.

Die Gefallenen und Verwundeten aus der Stadt Posen in den Verlustlisten Nr. 93—96.

93: Inf.-Regt. Nr. 64, Angermünde. 12. Komp.: Musketier Stephan Wiciak-Posen, l. vw. Inf.-Regt. Nr. 113. Freiburg i. Baden, 1. Komp.: Kriegsfreiwilliger Stanislaus Kolasinski-Posen, gefallen

94: 2. Garde-Reserve-Regt. Berlin 12. Komp.: Res. Heinrich Ziegler-Posen, vm. Landwehr-Inf.-Regt. Nr. 3, Königsberg i. Pr., 8. Komp.: Wehrm. Emil Rolle-Posen, vw. Füsilier-Regt. Nr 35, Brandenburg a. H., 3. Komp.: Füsilier Eduard Andrzejczak-Posen-Wilda, schw. vw. Reserve-Inf.-Regt. Nr. 35, Brandenburg, Jüterbog, 9. Komp.: Wehrm. Andreas Dabrowski-Posen, l. vw. 12. Komp.: Wehrm. Vinzent Schmidkiewicz-Posen, vm. Landw.-Inf.-Regt. Nr. 35, Brandenburg a. H., 11. Komp.: Wehrm. Konstantin Wrobel-Posen l. vw. Landwehr-Inf.-Regt. Nr. 37, Posen, 3. Komp.: Wehrm. Franz Jankowski-Posen, gefallen. Reserve-Inf.-Regt. Nr. 93, Berlin, 8. Komp.: Grenadier Otto Metz-Posen-Jersitz, l. vw. Jäger-Bataillon Nr. 2, Culm, 2. Radfahrer-Komp.: Jäger Ed. Kaiser-Posen, schw. vw. Feldart.-Regt. Nr. 20, Posen, 4. Batterie: Kanonier Willy Anschel-Posen, gefallen. Res Kasimir Walkowski-Posen, schw. vw. Fußart.-Regt. Nr. 10, Straßburg i. E., 8. Batterie: Unteroffizier Eugen Rohl-Posen, gefallen.

95: Grenadier-Regt. Nr. 2, Stettin, 2. Komp.: Grenadier Johannes Kayser-Posen, l. vw. Grenadier Willy Gustav Reinh. Heinrich-Posen, durch Unfall l. vw. Reserve-Inf.-Regt. Nr. 8. Frankfurt a. O., 1. Komp.: Ersatzreservist Walter Peglau-Posen, vm. Reserve-Inf.-Regt. Nr. 52, Kottbus, Krossen, Guben, 1. Komp: Reservist Mois-Posen, gefallen. Inf.-Regt. Nr. 149, Schneidemühl, 9. Komp.: Kriegsfreiwilliger Werner Müller-Posen-Jersitz, gefallen. Pionier-Bataillon Nr. 28, Küstrin, 3. Feld-Komp.: Pionier Otto Baer-Posen, l. vw., bei der Truppe.

96: Füsilier-Regt. Nr. 34, Stettin, Swinemünde. 4. Komp: Ldstm.-Kriegsfreiwilliger Roman Lehmann-Posen, l. vw. 5. Komp.: Füsilier Leo Smolanowicz-Gurtschin (Posen), gefallen. 10. Komp.: Einj.-Freiw. Hans Rahmlow-Posen schw. vw. Inf.-Regt Nr. 136. Straßburg i. E., 12. Komp.: Offizierstellvertr. Weich-Posen, schw. vw. Musk. Ceslaus Otomanski-Posen, schw. vw. Res.-Fußart.-Regt. Nr. 5, Köln, 2. Batterie: Offizierstellvertr. Vizefeldw. d Res. Franz Schneider-Posen, gefallen. 1. Pionier-Bataillon Nr. 15, Straßburg i. E., 1. Feldkomp.: Pionier Herbert Schneider-Posen, vm.

Die Zöllner im Kriege.

Mit dem Eisernen Kreuze wurden weiter ausgezeichnet der Zollrat Major a. D. Mach aus Hohensalza, der Zollrat Hauptmann a. D. Heyn aus Posen und der Oberzollsekretär Leutnant d. R. Stahl aus Posen.

Gefallen sind der Oberzollsekretär Leutnant d. R. Schröder und der Zollsupernumerar Erich Schenk aus Posen am 30. November in Rußland, die Zollaufseher Vizefeldwebel d. L. Girndt aus Raduchow und Will aus Kania auf den Schlachtfeldern in Ostpreußen.

Ein Unfug.

Ein Leser der „Süddeutschen Tabakzeitung" bezeichnet es in einer an diese gerichteten Zuschrift als einen Unfug, daß jetzt noch in manchen Inseraten „militärfreie" kaufmännische oder technische Angestellte gesucht werden. Das genannte Fachblatt bemerkt hierzu ganz richtig:

„Wir möchten zugunsten derjenigen, welche in der heutigen Zeit solche Inserate erlassen, wohl annehmen, daß sie aus einer alten, aber üblen Gewohnheit heraus die Forderung der Militärfreiheit beibehalten haben, ohne hierüber weiter nachzudenken. Indessen unterstützen wir rückhaltlos den Wunsch des Verfassers, daß diese Klausel in aller Zukunft aus den Stellenangeboten verschwinden möge Gewiß, es ist manchmal recht störend, wenn aus dem zahnradartigen Getriebe eines Geschäftes ein oder mehrere Angestellte für eine gewisse Zeit behufs Ableistung einer militärischen Übung ausscheiden müssen. Aber heute sollte doch jeder deutsche Kaufmann bedenken, daß er höchstwahrscheinlich nicht mehr so ungestört an seinem Pulte sitzen könnte, wenn alle Angestellten „militärfrei" wären. Wir haben doch jetzt alle so überaus reichliche Gelegenheit, den Wert unseres Volksheeres zu erkennen, daß man es als ein Verbrechen betrachten muß, wenn irgend einem jungen Manne sein Fortkommen dadurch erschwert werden soll, daß er imstande und bereit ist, mit seinem Blute und seinem Leben dafür einzustehen, daß kein Feind die Wohlfahrt unseres Vaterlandes ernstlich gefährden kann.

Lernet schweigen!

Die Linienkommandantur E in Dresden hat auf den Bahnhöfen im Bereiche der sächsischen Staatseisenbahnen folgende Warnung, die weiteste Beachtung verdient, durch Aushang bekannt gegeben:

„Achtung Soldaten! — Zum Schutze gegen feindliche Spionage und ihre Helfershelfer, die sich nachweislich in Mengen auf unseren Bahnhöfen und in den Zügen herumtreiben, ist es allen Heeresangehörigen, besonders auch unseren Verwundeten, durch das Kriegsministerium verboten, über Truppenstellungen, Truppenverschiebungen, Neuformationen und andere militärische Maßnahmen irgendwelche Mitteilungen zu machen, besonders nicht an unbekannte Männer und Frauen. Soldaten! Seid bei Eueren Unterhaltungen in Gegenwart anderer vorsichtig. Laßt Euch nicht ausfragen. Ein unbedachtes Wort kann vielen Kameraden das Leben kosten. Fremde, die sich an Euch herandrängen und Euch aushorchen wollen, meldet sofort dem Bahnbeamten. Der deutsche Soldat muß für sein Vaterland nicht nur kämpfen, sondern auch schweigen können".

Diese durchaus berechtigte Warnung sei auch dem Publikum, das unzweifelhaft noch sehr viel öfter gegen die eigentlich selbstverständliche Forderung möglichster Vorsicht und Zurückhaltung verstößt, dringend zur Beachtung empfohlen.

× **Auf dem Felde der Ehre gefallen** sind der Eisenbahnobersekretär, Oberleutnant im Ersatz-Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 5 Heinrich Pfeiffer aus Posen; der Königliche Oberzollsekretär Bruno Schröder, Ritter des Eisernen Kreuzes, aus Posen; sowie der Kriegsfreiwillige Erich Schenk in der Ersatz-Maschinengewehr-Kompagnie, Infanterie-Regiments 47 im vollendeten 18. Lebensjahre; der Kriegsfreiwillige im 22. Jäger-Bataillon Oskar Boettger, Sohn des Buchhändlers Kurt B., Inhaber der Rehfeldschen Buchhandlung in Posen.

× **Genehmigte Ordensanlegungen.** Die Erlaubnis zur Anlegung des Komturkreuzes des Königlich bayerischen Hausritterordens vom heiligen Georg ist dem Landesältesten, Rittergutsbesitzer Grafen von Strachwitz von Groß-Zauche und Camminetz auf Raudnitz, sowie des Fürstlich Reußischen Ehrenkreuzes vierter Klasse dem Verwalter der Fürstlich Reußischen Gutsrendantur Raudnitz (Westpr.) Böhm in Gramten erteilt worden.

cd. **Ausnahmetarife.** Mit Gültigkeit vom 26. November 1914 bis auf Widerruf, längstens bis 1. Februar 1915, ist ein Ausnahmetarif für Steinkohlen und Steinkohlenbriketts aus dem Ruhrbezirk und von Station Emden nach den Stationen der preußischen Staatsbahn an und östlich der Linie Stralsund (und Seitenstrecken — Neubrandenburg — Fürstenberg (Mecklenburg) — Templin — Eberswalde — Frankfurt (Oder) — Lieberose — Kottbus — Görlitz eingeführt worden. — Der Ausnahmetarif 2x (Johannesbrot usw.) ist mit Gültigkeit vom 8. d. Mts. bis auf weiteres, längstens für die Dauer des Krieges, auch auf „Manioka- oder Maniok-Knollen (Cassavawurzeln), getrocknet, Rückstände der Stärkegewinnung aus Maniokaknollen, auch in Scheiben geschnittene oder gemahlen, zu Futterzwecken" ausgedehnt worden.

Stadttheater. Auf die am Sonnabend stattfindende erste Aufführung des Schauspiels „Der Hexenkessel" sei nochmals hingewiesen. Das Stück spielt in den Freiheitskriegen und paßt sich in seiner ganzen Art der heutigen Stimmung an. Der neu angestellte Herr Dernburg wird zum ersten Male in einer großen Rolle auftreten, die größere Frauenrolle spielt Fräulein Brand. Am Sonntag mittag um 12 Uhr findet der Lichtbildervortrag des Herrn Leutnant Dr. von Papen statt Nachmittags 3½ Uhr wird zum letzten Male „Heimat", abends 8 Uhr „Kolberg" gegeben.

s. **Moschin** 10. Dezember. **Drei Arbeiter der Perkiewiczschen Ziegelei**, die den Ofen überheizt hatten, erlitten eine **Kohlengasvergiftung.** Einer konnte noch gerettet werden, die beiden anderen starben.

L. **Gostyn**, 10. Dezember. Die **Lehrerschaft des Schulaufsichtsbezirks Gostyn** hat auf die **Beihilfe** zu der zweiten Bezirkskonferenz **verzichtet** und deren Betrag von 244 Mark der Nationalspende für Hinterbliebene überwiesen. Dieses schöne Beispiel vaterländischen Verhaltens darf anderen Bezirken zur Nachahmung empfohlen werden.

* **Gollantsch**, 10. Dezember. Bei der **Stadtverordnetenwahl** wurden in der zweiten Abteilung die Herren Dr. Schwartz, Tierarzt, und Hermann Stein, Viehhändler, gewählt.

* **Landsberg a. W.**, 9. Dezember. Eine aus Gumbinnen geflohene Frau, deren Mann im Felde steht und die wegen der Russengefahr mit ihren sechs Kindern zu ihren in Czettritz wohnenden Eltern flüchten mußte, ist infolge der durchgemachten Aufregung und aus Schwermut darüber, ihr Mann könnte nicht aus dem Kriege zurückkehren, **geistesgestört** worden. Sie warf mit den Worten, daß ihr das Geld nichts mehr nützen könne, nachdem sie alles verloren habe, 600 Mark in Papiergeld in den Ofen. Die unglückliche Frau wurde der hiesigen Landes-Irrenanstalt zugeführt.

* **Reppen**, 9. Dezember. In Polenzigerbruch sind, wie der Landrat unseres Kreises amtlich bekannt macht, **zwei Personen an Cholera gestorben.** Die Untersuchung weist mit großer Wahrscheinlichkeit auf eine Verseuchung des Eilangflusses hin.

* **Liegnitz**, 9. Dezember. Eine **freudige Überraschung** wurde der Familie des in Hirschberg in Schlesien lebenden Pastors prim. em. Paul Guenzel zuteil. Der Sohn, wissenschaftlicher Hilfslehrer Dr. phil. Gerhard Guenzel in Liegnitz, der als Kriegsfreiwilliger zur Fahne gegangen war, sollte nach einer amtlichen Nachricht gefallen sein. Pastor Guenzel hat auch bereits eine Todesanzeige erlassen. Jetzt schrieb der vermeintliche Tote, daß er als Gefangener sich in England befindet. Pastor Guenzel hat jetzt eine Gegenanzeige erlassen, gleichzeitig aber zeigt er den Tod seiner Ehefrau an, die am 5. Dezember gestorben ist. — Auch der Kutscher August Anders in Liegnitz, der **totgeglaubt** wurde, hat die Nachricht hierher gelangen lassen, daß er sich mit anderen Liegnitzern in französischer Kriegsgefangenschaft befinde.

* **Liegnitz**, 9. Dezember. Das von der Liegnitzer Handwerkskammer in Mittel-Schreiberhau im Riesengebirge errichtete **Handwerker-Erholungsheim** soll am 22. d. Mts. teilweise seiner Bestimmung übergeben werden.

* **Görlitz**, 10. Dezember. Der Kommandant des Görlitzer Gefangenenlagers erläßt **folgende bezeichnende Bekanntmachung**: „Die drei jungen Damen, welche sich bewogen gefühlt haben, dem **russischen Kriegsgefangenen** Einjährig-Freiwilligen Unteroffizier Georg **Hirschberg** ihre **Photographien zu übersenden,** werden ersucht, sich dieselben aus dem Geschäftszimmer der Kommandantur des Gefangenenlagers Görlitz, abzuholen, widrigenfalls ihre Namen veröffentlicht werden. v. Wietersheim, Oberst z. D und Kommandant." — Es verlohnt sich nicht, diesem schamlosen Benehmen deutscher Frauen eine Erklärung hinzuzufügen, es sei denn, daß man energisch verlangen müßte: **Namen nennen!**

□ **Kattowitz OS.**, 9. Dezember. Die von der Stadtverordnetenversammlung getroffene Wahl des Oberbürgermeisters Alexander Pohlmann als **Erster Bürgermeister der Stadt Kattowitz** ist auf ferner zwölf Jahre **bestätigt** worden

□ **Laurahütte**, 8. Dezember. Bei der Polizeidirektion in München hat sich heute der 34jährige **Gemeindekassenbuchhalter Albrecht Hötzl** von **Laurahütte**, der am 30. November nach **Unterschlagung von über 11 000 M.** flüchtete, **selbst gestellt.** Bei dem Defraudanten, der in Haft genommen worden ist, wurde der größte Teil des Geldes noch gefunden. Er scheint den Eindruck eines Geistesgestörten erwecken zu wollen.

* **Graudenz**, 9. Dezember. Die **Stadtverordneten** in Graudenz stimmten in ihrer gestrigen Sitzung der Annahme einer von dem Rentner Moritz Lindenhain der Stadt letztwillig vermachten Zuwendung von 3000 Mark zu. Beschlossen wurde ferner, dem Direktor des Graudenzer Stadttheaters, Kalkowski, eine Beihilfe in der Weise zu gewähren, daß für die Dauer des Krieges auf die Erhebung der Lustbarkeitssteuer verzichtet wird. Für die Familienhilfe, welche die Unterstützung durch den Krieg in Not geratener Einwohner bezweckt, wurden weitere 50 000 Mark ausgeworfen. Vom Magistrat wurde mitgeteilt, daß die Kohlennot in Graudenz durch den besseren Güterverkehr in nächster Zeit behoben sein, und daß die Stadt von der Königsberger Handelskompagnie im Monat Dezember 60 000 Liter Petroleum erhalten wird.

* **Marienwerder**, 8. Dezember. Auf dem Grundstück des Herrn Steinbaum, Abbau Groß-Bandtken, entstand gestern morgen 7½ Uhr **Feuer.** Es brannte ein Pferde-, Vieh- und Schweinestall ab. Mitverbrannt sind zwei Kälber und zwei Läuferschweine und in den Ställen befindliche Futtervorräte. Das Feuer soll durch fahrlässiges Zigarrenrauchen der Knechte entstanden sein.

* **Stuhm**, 10. Dezember. Ein **ungemein frecher Pferdediebstahl** ist in der Nacht zu Montag bei dem Gutsbesitzer Pooth in Hospitalsdorf bei Stuhm verübt worden. Anscheinend mehrere Spitzbuben haben dort aus dem Stalle zwei Pferde herausgeholt, diese vollständig aufgeschirrt, vor einen auf dem Hofe stehenden Bretterwagen gespannt und sind dann, nachdem sie sich auch noch die Peitsche dazu gestohlen haben, davongefahren.

* **Elbing**, 9. Dezember. **Aus Rußland zurückgekehrt sind** die Frauen und Kinder der im Gouvernement Riga bei der dortigen Schichauwerft beschäftigten Angestellten. Die deutschen wehrfähigen Arbeiter und Beamten der Schichauwerft sind in das Innere Rußlands verschleppt, und zwar voneinander getrennt, so daß jedes Zusammentreffen von Bekannten unmöglich ist.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Berliner Viehmärkte.

(Bericht der Zentrale für Viehverwertung.)

Berlin, 9. Dezember.

Die schon in den letzten Tagen herrschende laue Witterung übte auf den Verlauf des Geschäfts einen ungünstigen Einfluß aus, zudem waren auch die Auftriebe reichlich ausgefallen. So standen auf dem Rindermarkt mehr als 2200 Tiere zum Verkauf, darunter etwa 350 ausländisches und gegen 400 Stück Kriegsvieh. An guter vollfleischiger Schlachtware mangelte es. Die Preise mußten im allgemeinen etwas nachgeben. Mit den fast 1600 Kälbern dürfte zu räumen gewesen sein. Die Preislage hielt sich ziemlich unverändert, nur für feinste Mastkälber war etwa 1 M. mehr zu erzielen. Es kamen Verkäufe zu 60 bis 66 M. für den Zentner Lebendgewicht zustande. Schafe wurden recht langsam gehandelt. Es waren über 1000 Stück angeboten, es fehlte aber an fetten guten Lämmern. Die übrigen Sorten wurden etwa 2 M. für den Zentner billiger abgegeben. Die Zufuhren an Schweinen betrugen gegen 20 300 Stück. Nur für beste fette Ware konnten die vorwöchigen Preise gerade noch herausgeholt werden. Für Tiere der Klasse C wurden 69 bis 73 M. für den Zentner Schlachtgewicht geboten. In den Klassen A und B schwankten die Verkaufspreise zwischen 71 und 80 M. Leider bleiben die Einfuhren von Speckschweinen noch immer auffallend gering. Wir befürchten, daß die Erschwernis bei Beschaffung von Gerste die Schuld daran trägt, daß viele unreife Tiere zu Markt gebracht werden. Es werde dringend nötig, dagegen Maßnahmen zu ergreifen, wenn erforderlich auch durch behördliche Verordnungen, weil sonst die mit der fortgesetzten Abgabe notreifer Tiere verbundenen Gefahren sich nicht mehr abwenden lassen würden. Ein bloßer Hinweis auf die Lage der Verhältnisse scheint nicht mehr genügend Berücksichtigung bei den Mästern zu finden. Der Magerviehhof in Friedrichsfelde hatte eine recht starke Beschickung mit Ferkeln aufzuweisen. Es kamen nach und nach wohl gegen 5000 Stück an, außerdem noch 150 Futterschweine. Trotzdem änderte sich die Preislage kaum, wenn sich auch das Geschäft nur langsam hinzog. Man kann wohl hierin die Folge einer allmählichen Ausdehnung des Marktbetriebes erblicken.

== **Der Goldbestand der Reichsbank** ist auf nahezu 2019 Millionen Mark gestiegen. Die reine Golddeckung der Noten beträgt 47,7 Prozent und ist mit Ausnahme des Vorjahres wesentlich günstiger als in den letzten früheren Jahren. Die von den Darlehnskassen gewährten Darlehen sind von 1062,5 Millionen auf 1031,2 Millionen M. zurückgegangen. Auf die Kriegsanleihe sind vom 30. November bis 7. Dezember 60,1 Millionen eingezahlt worden, so daß jetzt im ganzen 4162,8 Millionen, also 93,4 Prozent der gezeichneten Gesamtsumme eingezahlt worden sind.

Berlin, 9. Dezember. **Getreidebörse.** Am Frühmarkt bleibt die Lage unverändert. Außer einigen Abschlüssen ab Station fanden Umsätze nicht statt. Im Kleinhandel war mittlerer Hafer zu 234 M. angeboten Schwere Gerste kostete 295 M. Amtlich notiert wurde nur Mehl und zwar unverändert; Weizenmehl loko 00 36,50—40 M., Roggenmehl 0 und I 30,80—31,75 M. An der Mittagsbörse notierte Weizenmehl etwas höher wie gestern, nämlich loko 00 36,75—40,25 M., Roggenmehl 0 und I 31 bis 31,75 M.

Berlin, 9. Dezember. (**Butterbericht** von Gust. Schultz und Sohn Butter-Großhandlung, C. 2, Fischerstraße 26/27.) Bei den so stark gestiegenen und außergewöhnlich hohen Preisen ist der Verbrauch recht zurückgegangen. Die Kauflust ist schwach, die Stimmung matt und die Preise gingen um 5 Mark zurück.

Preisfeststellung der von der ständigen Deputation und vom Fachausschuß gewählten Notierungs-Kommission: Hof- und Genossenschaftsbutter Ia 162—165 M., Hof- und Genossenschaftsbutter IIa 156—161 M., Hof- und Genossenschaftsbutter IIIa 148—157 Mark. Hof- und Genossenschaftsbutter, abfallende 140—145 Mark. Tendenz: flau.

Breslau, 10. Dezember. (Bericht von S. Manasse Breslau 13, Kaiser-Wilhelm-Straße 21.) Bei schwacher Zufuhr war die Stimmung fest, Notierungen blieben unverändert.

Privatbericht.

Weizen gute Sorten der letzten Ernte, behauptet, 24,70 bis 25,20 Mark. **Roggen**, beh., 20,70—21,20 M., **Gerste**, fest, über 68 Ko. Hektolitergew., 22,50—23,50 M. bis 68 Ko. Hektoliterg., 19,20—19,70 Mark, **Hafer** fest, 19,90—20,40 Mark **Mais**, ruhiger, 15,00 bis 16,00—17,00, **Erbsen** ruhiger, **Viktoriaerbsen** ruhiger, 44,00—48,00 bis 52,00, **Kocherbsen** ruhiger, ohne Notierung. — M., **Futtererbsen** ruhiger, ohne Notierung. — Mark **Speisebohnen** fest, 25,00—26,00 bis 27,00 Mark **Pferdebohnen** fest, 18,00—19,00—20,00 Mark, **Lupinen** fest gelbe, 14,00—15,00 16,00 Mark, blaue, 12,00—13,00 bis 14,00 Mark. **Wicken**, 14,00—15,00—16,00 Mark. **Peluschken** ruhig. 14,00—16,00—18,00 Mark **Schlaglein** ruhig, 21,00—23,00 bis 24,00 Mark, **Winterraps**, fest 46,00—48,00—50,00 Mark, **Rotklee** ruhig 65,00—85,00—100,00 M., **Weißklee** ruhig, 65,00—85,00 bis 10[illegible],00 Mark, **Schwedischklee** fest, 30,00—40,00—50,00 Mark, seidefreier 65,00—80,00—97,00 M., **Tannenklee** fest, 60,00—70,00 bis 90,00 Mark, **Timothee** fest, 30,00—40,00—50,00 M., **Inkarnatklee** nom., —,— bis —,— M., **Gelbklee** ruhig 30,00—40,00—55,00 Mark **Serradella** neue, — bis — Mark. Alles für 50 Kg.

Mehl ruhig für 100 Kilogramm inkl. Sack. Brutto. **Weizen** fein ruhig 38,00—38,50 Mark **Roggen** fein, ruhig 35,00—35,50 Mark **Hausbacken** ruhig 34,50—35,00 Mark. **Roggenfuttermehl** fest, nominell, — Mark. **Weizenkleie** fest nominell, — Mark. **Heu** für 50 Kilogramm 3,75—4,00 Mark. **Roggenstroh** lang, für 600 Kilo 32,00—35,00 Mark.

Kartoffelstärke steigend 31,50—32,00 M. **Kartoffelmehl** steigend 32,00—32,50 M., **Maischlempe**, —,— Mark. geringere, ohne Umsatz.

Festsetzung der städtischen Marktdeputation.

Für 100 Kilogramm:

Weizen	24,70—25,20	Hafer	19,90—20,40
Roggen	20,70—21,20	Viktoriaerbsen	48,00—52,00
Gerste üb. 68 Ko. Hktg.	22,50—23,50	Erbsen	—
„ bis 68 Ko. Hektlg.	19,20—19,70	Futtererbsen	—

Festsetzungen der von der Handelskammer eingesetzten Kommission.

Für 100 Kilogramm	feine	mittlere	ordinäre Ware
Raps	50,00	48,00	46,00
Kleesaat, rote	98,00	86,00	74,00
„ weiße	105,00	85,00	65,00

Kartoffeln.

Speisekartoffeln, beste für 50 Kilogramm 1,75—2,00 Mark.

Leitung: E. Ginschel. Verantwortlich: für den politischen Teil, den allgemeinen, den Unterhaltungs- und Handelsteil: Karl Peeck; für Lokal- und Provinzialzeitung: R. Herbrechtsmeyer; für den Anzeigenteil: E. Schrön. Rotationsdruck und Verlag der Ostd. Buchdruckerei und Verlagsanstalt A.-G. Sämtlich in Posen.